

Vortrag vor der Norddeutschen Gesellschaft für angewandte Tiefenpsychologie  
am 8. Dezember 2007 im Zusammenhang mit meinem fünfundsiebzigsten Geburtstag  
in der Curtius – Klinik Bad Malente :

## **WOHIN MIT UNSERER ANGST VOR DER GEWALT ?**

### **Ein psychoanalytischer Diskurs.**

Zugleich ein Bericht über meine Tätigkeit in der  
Kirchlichen Psychotherapeutischen Beratung in Lübeck.

**Von Friedrich Kieseritzky, Pastor em., Psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalyse.**

Am 14.März und am 14.Juli 2007 jeweils ein Vorentwurf vor dem Hamburger Arbeitskreis  
der Psychoanalytiker der Deutschen Gesellschaft für Analytische Psychologie ( DGAP )  
und vor dem Seniorenkreis „ Christ und Umwelt “ der Ev. Studierendengemeinde Hamburg.  
Im Jahr 2008 vor der Arbeitsgemeinschaft der Lübecker Beratungsstellen.

## INHALTSVERZEICHNIS

Literaturverzeichnis	Seite 2
Kapitel 1 : Einleitung	Seite 4
Kapitel 2 : Freud und „Der Mann Moses und die monotheistische Religion“	Seite 6
Kapitel 3 : „Führen nicht geweinte Tränen zu Blutvergießen “? Über Camus` Der Fremde.	Seite 16
Kapitel 4 : Vom Schuldgefühl zur Kreativität und Verantwortung.	Seite 20

## LITERATURVERZEICHNIS

Beland, Hermann : Religiöse Wurzeln des Antisemitismus. Bemerkungen zu Freuds „ Der Mann Moses und die monotheistische Religion“ und zu einigen neueren psychoanalytischen Beiträgen. PSYCHE. 45 ( 5 ) 448 ff. 1991.

Bergmann, Martin : Moses und die Entwicklung von Freuds jüdischer Identität. Wege zum Menschen.51. 202-240.1999

Blumenberg, Yigal : „Vatersehnsucht“ und „Sohnestrotz“ – ein Kommentar zu Freuds Totem und Tabu. PSYCHE. 56.( 2 ). 97 – 136. 2002.

Camus, Albert : Der Fremde. Düsseldorf 1961.

Freud, Sigmund : Totem und Tabu.  
In : Studienausgabe. Bd. 16. 3. korrig. Aufl. Frankfurt/ M. 1974.

Freud, Sigmund : Der Mann Moses und die monotheistische Religion.  
In : Studienausgabe. S.o.

Gay, Peter : Freud. Eine Biographie für unsere Zeit. Frankfurt. 1989.

Giordano, Ralf : „Nicht die Moschee, der Islam ist das Problem“. CICERO. 10/ 2007.

Gottwaldt, Alfred : Sigmund Freuds Schwestern: ihr Schicksal in Deportation und Massenmord. PSYCHE. 58 ( 6 ). 533 – 543. 2004.

Grubrich – Simitis, Ilse : Freuds Moses-Studie als Tagtraum.  
Frankfurt. 1991.

Haas, Eberhard, Th.: ...und Freud hat doch recht. Die Entstehung der Kultur durch Transformation der Gewalt. Wissenschaftl.Buchgesell. 2002.

Ders. : Opferritual und Ursprung der Neurosen. Versuch einer Wieder = annäherung. Wege zum Menschen.58 ( 5 ). 410 – 427.2006.

Hegener, Wolfgang : Erlösung durch Vernichtung. Zur apokalyptischen Struktur des Antisemitismus. Z.f. Analyt. Psychol. 37.Jg. 2/2006. H. 144

Himmler, Katrin : Die Brüder Himmler. Eine deutsche Familiengeschichte. Frankfurt.2007.

Lesmeister, Roman : Der zerrissene Gott. Eine tiefenpsychologische Kritik am Ganzheitsideal. Zürich. 1992.

Lesmeister, Roman : Zum Problem des Bösen in der postmodernen Realität. Z.Anal.Psychol. 30( 4 ) 273ff. 1999

Metzner, Elke : Geschichten ohne Geschichte ? Zum Verhältnis von Mythos und Gesellschaft bei Theodor W.Adorno und C.G.Jung. Z.f.Anal.Psychol.Jg.37. 2/2006. H. 144.

- Müller-Hohagen, Jürgen : Verleugnet, verdrängt, verschwiegen. Die seelischen Auswirkungen der Nazizeit. München. 1988.
- Müller, Lutz u. Müller Annette ( Hg.) : Wörterbuch der Analytischen Psychologie. Düsseldorf/ Zürich. 2003.
- Raguse, Hartmut : Die Wiederkehr des Moses. PSYCHE. 56. Jahrg. ( 2002 ) H.2. 172-189.
- Ricoeur, Paul : Das Böse. Eine Herausforderung für Philosophie und Theologie. Zürich . 2006.
- Samuels, A., Shorter, B., Plaut, F., (HG.) : Wörterbuch Jungscher Psychologie. Dtv. München, 1991.
- Sändig, Brigitte : Albert Camus. Überarb. Neuauflage. Reinbek b Hamburg. 2000.
- Senfft, Alexandra : Schweigen tut weh. Eine deutsche Familiengeschichte. Berlin, 2007.
- Solojed, Karolina : Psychische Traumatisierung in den Familien von Opfern des Stalinismus. PSYCHE. 60. Jg. H.7, 2006. 587-627.
- Wiedemann, Hans-Georg. Hg. : Ich war der Kronprinz von Heydrich. Stuttgart, 2006.
- Will, Herbert : Nicht nur Freud, auch Blumenberg bedient sich der Religionsgeschichte zur Selbstanalyse. PSYCHE. 56. Jg. Febr. 2002. s. 137 – 138.
- Derselbe : Haas, Eberhard Th.: ....und Freud hat doch recht. Die Entstehung der Kultur durch Transformation der Gewalt. PSYCHE. 58. Jg. Dez. 2004. s. 1212ff.
- Whitebook, Joel : Zur Problematik von Objektivität und Kritik der Psychoanalyse. PSYCHE. 60. Jg. Sept./Okt. 2006. s. 1018 ff.
- Zürcher Bibel 2007.
- Von mir : Tiefenpsychologie und Spiritualität. Über den Umgang mit spirituellen Elementen in einer tiefenpsychologischen Behandlungsstunde. Vortrag vor der NgaT 2003.
- Von mir : Das Lebensopfer in Therapie und Alltag. Vortrag vor der NgaT 2005.

## EINLEITUNG

Wissen Sie, was eine Transposition ist ? Dieser Ausdruck begegnet in einer Arbeit unserer Kollegin Elke Metzner ( a.a.O.s.144 ), die schon viel über die Geschichte des National = sozialismus gearbeitet hat und damit den Vorgang umschreibt, der in unseren psychotherapeutischen Behandlungen nach wie vor eine gewichtige Rolle spielt , dass eine Generation die traumatisierenden Erfahrungen einer anderen unbewusst so nacherlebt, als seien sie die eigenen. Zugespitzt gesagt:

Es geht um Hitlers Mittäter und ihre Opfer in uns und die Folgen eines für mich immer noch unvorstellbaren Zusammenbruchs unserer Kultur und Zivilisation . Dabei ergeben sich zum Beispiel für mich folgende Fragen :

Wo ist diese destruktive Gewalt geblieben, die uns damals „ zu Anhängern eines Führers werden ließ, der uns zur größten materiellen und moralischen Katastrophe unserer Geschichte führte“ ( Beland, 448) ? Und wohin mit der Angst vor ihrer Wiederkehr ?  
Bei meiner Suche nach Antworten stieß ich auf die Spätschrift von Sigmund Freud :

Der Mann Moses und die monotheistische Religion.

Ein faszinierendes Buch !

Er schrieb es zwischen 1934 und 1939, nachdem er in davor liegenden Zeiten immer wieder unter dem Druck des Antisemitismus sich mit der Gestalt des Moses und der mit seinem Namen verknüpften Überlieferung auseinandergesetzt hatte. Die nationalsozialistische Übernahme der politischen Macht in Berlin, dabei auch die öffentliche Verbrennung seiner Bücher und die anderer bedeutender Schriftsteller, verstärkten zunehmend seine Besorgnisse. Einige von Ihnen kennen die Autobiografie von Carl Zuckmayer mit ihrer präzisen Beschreibung der Schrecken nach dem deutschen Einmarsch in Österreich. Mit der Abfassung des Moses-Buches versuchte Freud , sich gegen die Gefühle immer drückender werdender Bedrohungen zu wehren, zu denen auch, wie Sie wissen, seine Krebserkrankung gehörte. Todesgefahr von außen und von innen !

Und wohin mit der Angst davor ?

Ich möchte mit meinen Fragen an dieser Spätschrift entlang gehen, Ihnen Spuren zeigen, die diese Konfrontationen darin hinterlassen haben und Einsichten, die ihm und seinen Leserinnen helfen sollten, das Schreckliche zu verstehen.

Für mich ist dieses Buch auch zu einer Beurteilung der Chancen geworden, die er angesichts seiner Erfahrungen der *conditio humana* einräumt, also unseren Grenzen und Möglichkeiten auf dieser Welt, so wie sie ist - wobei die Frage offen bleiben muss, wie seine Äußerungen ausgefallen wären, wenn er vom Holocaust und der Ermordung seiner vier betagten Schwestern gewusst hätte. ( Gottwaldt, s.533 ff ) .

Zweitens ziehe ich zum Vergleich das Büchlein von Albert Camus „ Der Fremde “ heran. Es erschien 1942, nachdem also die Kenntnisse in Europa über die nationalsozialistische Destruktivität schon zugenommen hatten. Das Bindeglied zwischen beiden Büchern bildet die Auseinandersetzung mit dem : Fremden, dem im Eigenen Fremdgewordenen, ein wichtiger Bestand auch des Mosesbuches .

In einem dritten Kapitel werde ich versuchen, einen gemeinsamen Entstehungsort für die Antworten auf die eingangs formulierten Fragen ausfindig zu machen.

Ihnen folgen für die Psychotherapie relevante Überlegungen zur heutigen gesellschafts= politischen Situation.

Mein Leitfaden ist Freuds Theorie, dass alle Kultur ihren Ursprung hat in der Umwandlung vorhandener Gewalt, vorausgesetzt die Transformation gelingt und führt nicht in einen destruktiven oder malignen Narzissmus.

## **Zweites Kapitel : Freud und sein Buch über den Mann Moses .**

Einige von Ihnen kennen die Geschichte von einem Vorfall, die der Vater dem damals fünfjährigen Sohn mitgeteilt hatte. Ich wiederhole sie kurz :

Der Vater war auf offener Straße von einem Passanten vom Bürgersteig auf den Fahrweg gestoßen worden : Mach Platz, Jude ! Und Die Pelzmütze wurde ihm herunter=

geschlagen. – Der Fünfjährige wollte die Reaktion des Vaters erfahren, und die Antwort, er habe sich gebückt, die Mütze aufgenommen und sei weitergegangen, hat ihn

bis in die Zeit der Abfassung des Mosesbuches nachdenken lassen über die Möglichkeiten:

Sich wehren, zurückschlagen, sich zurücknehmen, nicht zurückschlagen , die aggressive oder mutlose oder destruktive Emotion in eine geistige Aufgabe verwandeln.

Als Fünfjähriger hatte er, wie Sie sich denken können, enttäuscht reagiert. Viel, viel später litt er sehr unter der schweren Kränkung , wegen seiner Abstammung keinen Lehrstuhl an der Universität zu erhalten. In einem Brief an einen Freund formulierte er, würde er Oberhuber heißen, hätte er einen Lehrstuhl, und während der Jahre 1934 bis 38 fürchtete er ein staatliches Verbot der Psychoanalyse.

Vor diesem zeitgeschichtlichen Hintergrund entstand seine Spätschrift, an der er auch weiter arbeitete, als im März 1938 die Deutsche Wehrmacht das Land besetzte und alle Schutzdämme brachen, um sie dann vier Monate später mit ins Exil nach London zu nehmen und zu veröffentlichen.

Drei Fragen geht er in ihr nach : Erstens : Er will wissen , woher sich die Juden „diesen unsterblichen Hass zugezogen haben “. Zweitens : Was lässt sich aussagen über seine

Identität und die der mit ihm durch die gleiche Überlieferung verbundenen Menschen ?

Und drittens : Er will wissen :Woher kommen wir ? - Steht damit hinter dieser

Spätschrift, unbewusst, auch die Frage : Und wo gehe ich, wo gehen wir einmal hin ?

Um Ihnen den Inhalt von Freuds Moses-Studie nahe zu bringen, sie umfasst einhundert=sechszwanzig Seiten, werde ich Ihnen aus einer Zusammenfassung referieren, die Freud in einem Brief an Lou Andreas-Salomè 1935 gegeben hat ( Grubr.Sim.21.ff.). Lassen Sie sich beim Zuhören nicht verwirren. Dieses Buch ist „vielerlei zugleich : Religionspsychologie, Bibelkritik, fiktive Umschreibung eines Mythos, Geschichte der Freudschen Theoriebildung, Monographie über die Entstehung individueller und kollektiver Neurosen, Rekapitulation der Kulturtheorie, Psychohistorie, politisches Traktat, metaphorische Selbstdarstellung“ , Frucht einer Anregung von Thomas Mann, der zeitgleich an seinem vierbändigen Josefsroman arbeitete. Ich entscheide mich heute für die Fragestellung meines Vortrags, so faszinierend die Beschäftigung mit all dem Anderen auch ist.

Die Arbeit „ ging von der Frage aus, was eigentlich den besonderen Charakter des Juden geschaffen hat, und kam zum Schluss, der Jude ist eine Schöpfung des Mannes Moses. Wer war dieser Moses und was hat er gewirkt ? Das wurde in einer Art von historischem Roman beantwortet. Moses war kein Jude, ein vornehmer Ägypter, hoher Beamter, Priester, vielleicht ein Prinz der königl. Dynastie, ein eifriger Anhänger des monotheistischen Glaubens , den der Pharaos Amenhotep IV so um 1350 v.Chr. zur herrschenden Religion gemacht hatte. Als nach dem Tode des Pharaos die neue Religion zusammenbrach und die 18te Dynastie erlosch, hatte der hochstrebende Ehrgeizige all seine Hoffnungen verloren, beschloss, das Vaterland zu verlassen, sich ein neues Volk zu schaffen, das er in der großartigen Religion seines Meisters erziehen wollte. Er ließ sich zu dem semitischen Stamm herab, der seit den Hyksoszeiten noch im Lande verweilte, stellte sich an ihre Spitze, führte sie aus dem Frondienst in die Freiheit, gab ihnen die vergeistigte Atonreligion und führte als Ausdruck der Heiligung wie als Mittel zur Absonderung die Beschneidung ein, die bei den Ägyptern und nur bei ihnen heimische Sitte war. Was die Juden später von ihrem Gott Jahve rühmten, dass er sie sich zu seinem Volke ausgewählt und aus Ägypten befreit, traf wörtlich zu für Moses.

Mit der Erwählung und dem Geschenk der neuen Religionschuf er den Juden.....

Dieser Jude vertrug den anspruchsvollen Glauben der Atonreligion so wenig wie früher der Ägypter. Ein christlicher Forscher Sellin hat es wahrscheinlich gemacht, dass Moses wenige Jahrzehnte später in einem Volksaufstand erschlagen und seine Lehre abgeworfen wurde.

Zwischenbemerkung : Diese These ist Dreh = und Angelpunkt im Denken Freuds.

Weiter in seinem Brief : Gesichert scheint, dass der aus Ägypten zurückgekehrte Stamm sich später mit anderen verwandten vereinigte, die im Lande Midian ( zwischen Palästina und der Westküste von Arabien ) wohnten und dort die Verehrung eines auf dem Sinai hausenden Vulkangottes angenommen hatten. Dieser primitive Gott Jahve wurde der Volksgott des jüdischen Volkes. Aber die Mosesreligion war nicht ausgelöscht, eine dunkle Kunde war von ihr und ihrem Stifter geblieben, die Tradition verschmolz den Mosesgott mit Jahve, schrieb ihm die Befreiung aus Ägypten zu und identifizierte Moses mit Jahvepriestern aus Midian, die den Dienst dieses Gottes in Israel eingeführt hatten. In Wirklichkeit hat Moses den Namen Jahves nicht gekannt, die Juden sind nie durch das Rote Meer gegangen, nie am Sinai gewesen. Jahve hatte für seine Anmaßung auf Kosten des Mosesgottes schwer zu büßen. Der ältere Gott stand immer hinter ihm, im Laufe von 6 – 8 Jahrhunderten war Jahve zum Ebenbild des Mosesgottes verändert worden. Als halb erloschene Tradition hatte die Religion des Moses sich endgültig durchgesetzt. Dieser Vorgang ist für die Religionsbildung vorbildlich und war nur die Wiederholung eines früheren. Die Religionen verdanken ihre zwingende Macht der WIEDERKEHR DES VERDRÄNGTEN, es sind Wiedererinnerungen von uralten, verschollenen höchst effektvollen Vorgängen der Menschengeschichte. Ich ..... fasse es jetzt in die Formel: Was die Religion stark macht, ist nicht ihre REALE, sondern ihre HISTORISCHE Wahrheit.“ - Soweit aus dem Brief. -

Wohin mit der Angst vor der Gewalt ? Aus der Forschung wissen wir, dass Freuds

Reaktionen in die verschiedensten Richtungen gingen :

Er verweigerte 1938 zunächst sein Jawort zur Auswanderung. Erst nachdem seine beiden ältesten Kinder schon einmal für einen Tag von der Gestapo mitgenommen worden waren, verleugnete er nicht mehr die Wirklichkeit sondern war bereit zum Exil. Unmittelbar vor der Ausreise kam es aber zu einem beängstigenden Rückfall :

Die Gestapo verlangte von Freud eine schriftliche Bestätigung, dass sie ihm und seiner Familie kein Leid angetan hätte. Freud schrieb, wörtlich, er könne die Gestapo wärmstens empfehlen.

Eine trotzig Realitätsverkenning ? Wunsch des Fünfjährigen, dem Vater Tapferkeit zu Beweisen ? Rätselhafterweise nahm die Politische Polizei keinen Anstoß.

Die Auswanderung konnte vonstatten gehen. Peter Gay beschreibt in seiner Biografie den Vorgang ausführlich und mit kritischer Anteilnahme.

Dass aber das letzte Buch dieser Roman geworden ist, könnte auf eine intensive innere Verbindung verweisen : Hin zu Moses , dem Ideal der Stärke für ein zutiefst bedrängtes menschliches Ich; hin zu dem rettenden Urbild einer lebensnotwendigen Gesetzgebung inmitten einer Zeit des totalen Unrechts .

Eine Biografie vertieft noch diesen Gedanken :

„ Wir können davon ausgehen, dass das Verfassen der Moses-Manuskripte von erneutem Bibelstudium begleitet war. Dieses Wiederholen der Toralektüre seiner Kindheit – eine Art Heimkehr in die Geborgenheit der einst vom Vater vermittelten tiefvertrauten Sprach- und Bilderwelt – hat seine jüdische Identität noch einmal nachhaltig gekräftigt “

( Grubr.Simitis, s.23 ). In einem Kreis von Analytikern, alle vor 1939 geboren, wurde an dieser Stelle die Frage diskutiert, welche Bücher von ihnen „damals“ mit in den Luftschutzkeller und auf die Fluchtgenommen wurden.

In seiner Angst vor der Gewalt begibt sich Freud also in eine Phase der frühen Religionsgeschichte, die, entwicklungspsychologisch gesehen, den Kindheitsjahren eines einzelnen Patienten entsprechen könnte. Das widerfährt ihm nicht zum ersten Mal !

Ähnlich reagierte er fünfundzwanzig Jahre zuvor während der Trennungsphase von Jung, auf den er für die Zukunft der Psychoanalyse große Hoffnungen gesetzt hatte.

Für Beide war das Ende der Beziehung schmerzlich und bitter. Jung erkrankte schwer.

In der Forschung sind die Meinungen über die Diagnose geteilt:

Posttraumatischen Belastungsstörung. Erkrankung im neurotisch-psychotischen Grenzbereich, um zwei zu nennen. Jung arbeitete sich aus seiner Krise heraus, indem er u.A. die Methode der Aktiven Imagination entwickelte, und Freud schrieb sein 1912 erschienenes Buch :

TOTEM UND TABU ( mit dem bezeichnenden Untertitel )

- Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker -

Das heißt : Freud greift in einer Krisensituation zurück auf einen frühgeschichtlichen Mythos, in dessen einzelne Abschnitten er aber Erkenntnisse der damaligen Ethnologie und Einsichten aus seiner psychoanalytischen Arbeit mit Patienten zusammenbringt.

An frühgeschichtlichen Fiktionen, das gilt auch für den Mosesroman, möchte er Allgemein-menschlich-Gültiges deutlich machen. Oder anders ausgedrückt :

Wenn die Patienten seine mythischen Erzählung lesen , so hofft er , dann nehmen sie ihm vielleicht eher ab, was er ihnen damit eigentlich ganz persönlich sagen möchte !

In zwei Lebenskrisen also frühgeschichtliche Erzählungen von „ Eltern “, die von „Kindern“ umgebracht werden. Gleiches gilt von den „ Brüdern “ und „Schwestern“ und ihren Konflikten untereinander, ein Schicksal, das sich wiederholt und wiederholt : bei Moses , bei alttestamentlichen Propheten – nehmen Sie die Lieder vom leidenden Gottesknecht beim Zweiten Jesaja – und , womit sich Freud ausführlich auseinandersetzt, in der Passion Jesu. Religionsgeschichte als Selbstanalyse ( Will, 138 ).

Freud will damit sagen und als ein Vermächtnis ,das sich aus seiner Angst vor der Gewalt herauskristallisiert hat, weitergeben : Das Unbewusste des Individuums bleibt geprägt auch im sogenannten Erwachsenenalter von Infantilität und Schutzbedürftigkeit ( Moses, 573 ), „ Vatersehnsucht “ , „ Sohnestrotz “, Neid, Angst, Aggressivität , Schuldgefühlen und Wiedergutmachungswünschen . - Wie schon zuvor beim „Urvater“ habe das Unbewusste auf die Tötung des Moses mit Schuldgefühlen reagiert. Diese wurden dann zur Gestalt eines religiösen oder kulturellen Systems, denken Sie an die Zehn Gebote, und von einer Generation zur nächsten weitervererbt . In diesen Akten der Tradition blieb die Erinnerung, wenn auch in einer verdeckten, verschobenen, entstellten Weise, daran bewahrt, dass zur *conditio humana* immer auch der Zusammenhang von Menschsein und Gewalt und ihrer Umwandlung in Kultur gehört.

Noch einmal die Schlussätze aus dem zitierten Brief : „ Die Religionen verdanken ihre zwingende Macht der WIEDERKEHR DES VERDRÄNGTEN, es sind Wiedererinnerungen von uralten, verschollenen höchst effektvollen Vorgängen der Menschengeschichte.....Was die Religion stark macht, ist nicht ihre REALE, sondern ihre HISTORISCHE Wahrheit.“

In einer Zeit der Angst vor der Gewalt von innen und von außen entdeckt er, wonach er lange gesucht hat :

Das Schicksal des Moses, so wie er meint es verstehen zu müssen, ist die Wiederholung - und Fortsetzung - einer uralten Gewalttat und damit ein Motiv, das als Schlüssel dient zum Verständnis der Entstehung der Kultur und der Religion , und im Besonderen zum Verständnis der jüdischen Geschichte und des Antisemitismus.

Diese Überlegungen helfen ihm, Neid, Schuldgefühl und Wiedergutmachungswünsche zu verstehen . Sie sind, wenn auch entstellt, die Erinnerung an die Ermordung des Urvaters und seiner Reinkarnationen, z.B. Moses, das unbewusste Wissen um eine Urschuld. Und wir erleben hier weniger den Psychoanalytiker und mehr den bohrenden Historiker.

Freud arbeitet als eine These über die Entstehung des Antisemitismus heraus , dass die Christen also, unbewusst , den richtigen Ausdruck gefunden haben, wenn sie von der „Ersünde“ sprechen. Sein Gewährsmann dafür ist Paulus, in dessen Theologie im Mittelpunkt die Schuld der Menschen steht : am Mord des Urvaters, die nur durch das Opfer eines Sohnes beseitigt werden kann. „ Es musste ein Sohn sein, denn es war ja ein Mord am Vater gewesen“ . „Der alte Gottvater trat hinter Christus zurück, Christus, der Sohn, kam an seine Stelle, ganz so, wie es in jener Urzeit jeder Sohn ersehnt hatte“ ( Moses, 534. 536 ).

Ich frage : Nur in der Urzeit ? Nur die Söhne ? Nun die Kernsätze des Ganzen :

„ Das arme jüdische Volk, das mit gewohnter Hartnäckigkeit den Mord am Vater zu verleugnen fortfuhr, hat im Laufe der Zeiten schwer dafür gebüßt. Es wurde ihm immer wieder vorgehalten : Ihr habt unseren Gott getötet. Und dieser Vorwurf hat recht , wenn man ihn richtig übersetzt. Er lautet dann auf die Geschichte der Religionen bezogen : Ihr wollt nicht zugeben, dass ihr Gott ( das Urbild Gottes , den Urvater, und seine späteren Reinkarnationen ) gemordet habt. Ein Zusatz sollte aussagen : Wir haben freilich dasselbe getan , aber wir haben es zugestanden , und wir sind seither entsühnt “ ( Moses , 538 ).

Alle seine Einsichten gruppiert Freud um die zentrale These von der Wiederkehr des Verdrängten : Für ihn sind im Antisemitismus die alten Gottheiten rund um das Mittelmeer am Wirken. Sie reagieren mit Wut auf ihre Unterdrückung und Verdrängung , nachdem die Bekehrung dieser Völker nur an der Oberfläche erfolgte und vielfach gegen ihren Willen.

„ Sie sind alle schlecht getauft “ ( Moses , 539 ) Eigentlich gilt der Antisemitismus der zum Christentum Bekehrten denen, die ihnen die neue Religion brachten und die alte unterdrückten. Sie haben ihren Groll gegen die neue, ihnen aufgedrängte Religion nicht überwunden, aber sie haben ihn auf die Quelle verschoben , von der Christentum zu ihnen kam “ (Moses , 539). Der Juden Hass der Nazis ist also in seiner Tiefe Christen Hass.

Die heutige Diskussion um Freuds Moses – Thesen ist vielfältig : Was ist an dieser Mord=These dran ? Hartmut Raguse, Psychoanalytiker und Theologieprofessor in Basel, schreibt „Wie überall in der Psychoanalyse genügt die „Phantasie“, um die analytischen Fakten zu erklären. Nachträglich können sich mörderische Phantasien an die Gestalt des Moses geheftet haben. Und genau das ist im 12. Kapitel des 4. Buches Moses überliefert, wo von einem versuchten Mordanschlag gesprochen wird. Bis zu einem vollzogenen Mord ist es in der Phantasie nur ein Schritt“(s.184).

Warum aber phantasierte Freud Moses als einen Angehörigen der altägyptischen Oberschicht, , einen Gelehrten , einen Abkömmling höchster Kreise , vielleicht einen Prinzen aus dem Pharaonenhaus ? Freud hat dafür viele Vorwürfe von anderen Juden bekommen .

Eine Vermutung in der wissenschaftlichen Diskussion ( Grubr.Sim. 55 ) lautet , dass er damit gegenüber den Nazis und dem Neid der Christen auf das sogenannte von Gott auserwählte Volk folgendermaßen argumentieren wollte :

Es war ja gar nicht Gott , sondern Moses, ein Ägypter, der sich dieses Volk erwählte . Die Nichtjuden haben also überhaupt keinen Grund für ihren mörderischen Neid !

Will Freud damit versuchen , eine der religiösen Ursachen des Antisemitismus zu relativieren ? Hat er sich ausgemalt , seine eigene aufklärerische Kulturtheorie könne den Prozess einer Heilung der paranoiden Dimension der Spaltung zwischen Juden und Nichtjuden fördern ? Möchte Freud seiner Nachwelt das Vermächtnis hinterlassen, dass zu einer eigenen Identitätsfindung immer auch das bewusste Hineinnehmen fremder oder fremdgewordener Anteile der eigenen Geschichte gehört ?

Eine Biographin schreibt folgerichtig , dass für Freud ein die Identität gründendes Element im „Moses“ –Roman der Auszug aus Ägypten ist unter der Führung eines Ägypters als ein Gleichnis gelingender Individuation ( Grubr.Sim. 46 ).

Dem Judentum ist also von Anfang an eine zweite, eine nichtjüdische Identität eingeschrieben - so wie dem Christentum das jüdische und das hellenistische Erbe und - die Traditionen der Aufklärung.

( Wellhausen hat den Satz formuliert, an dem Christen wie Juden sich in der Folge abgearbeitet haben : Jesus war kein Christ, sondern Jude ).

Können wir daraus entnehmen , dass eigene Identität dadurch entsteht, dass überhaupt das Fremde, das Auf-dieser-Erde-nicht-angekommen-sein und das im Eigenen Fremdgewordene mithineingenommen werden und somit die Chancen für eine Versöhnung gegeben sind ?

Der Antisemitismus ist dagegen der von tiefen Ängsten durchsetzte Versuch, all dieses Fremde zu hassen und sich im Innen und im Außen davon zu „reinigen“ .

Antisemitismus eine tiefe paranoide – schizoide Spaltung.

Wohin wandte sich Freud mit seiner Angst vor der Gewalt ? Zu einem skeptischen Realismus. Seine Überlegungen münden in den mich sehr bewegenden Ausblick, dass das menschliche Ich zeit seines Lebens, also auch in der Mitte und im Alter, infolge seiner Komplexität infantil, schutzbedürftig und störanfällig bleibt. Immer wird die Möglichkeit schwerer Schädigungen des Ich bestehen.

Der amerikanische Psychoanalytiker Whitebook ( s. 1020 ) macht hierzu die hochinteressante Bemerkung, dass in der Stärke dieser Bedürfnisse die Stärke der Religion liegt. Er weist auf das Wiedererstarken der Religion während der letzten zehn Jahre hin - und nun kommt es - was aber nicht automatisch eine Bestätigung der Religion bedeuten muss sondern zunächst einmal auf die vielleicht unauslöschliche Stärke der religiösen Bedürfnisse hinzuweisen scheint.

### **Kapitel drei. „Führen nicht geweinte Tränen zu Blutvergießen?“ Gedanken zu Albert Camus : Der Fremde.**

( Ich verdanke viele Anregungen den im Literaturverzeichnis genannten Arbeiten von Eberhard Th. Haas und Brigitte Sändig ).

Beim Nachdenken, warum Freuds Moses ein Fremder sein muss, fiel mir diese Erzählung von Albert Camus ein. Beachtenswert dürfte der Hinweis sein, dass sie 1942 erschienen ist, drei Jahre nach der Veröffentlichung des Mosesbuches, Jahre, in denen Planungen und Aktionen zur Ermordung der zu Fremden Gemachten erschreckend zugenommen haben. Zunächst eine auf die Tatsachen reduzierte Zusammenfassung : „ Mersault, der Held, Angestellter eines Schiffsmaklers in Algier, bekommt Nachricht vom Tod seiner Mutter in einem Altersheim. Er fährt dorthin, nimmt an Totenwache und Begräbnis teil – dies allerdings so sachlich und emotionslos, dass es die Trauergemeinde befremdet. Nach Algier zurückgekehrt, schläft er sich aus, geht an den Strand, trifft dort ein Mädchen, lädt sie ins Kino ein, und verbringt die Nacht mit ihr. Ein Nachbar, ein Zuhälter offenbar, bittet Mersault, für ihn einen Brief an eine frühere Geliebte zu schreiben; der Brief soll die Frau zum Zurückkommen bewegen, damit der Zuhälter, der sich von ihr hintergangen fühlt, sie `bestrafen` kann. Mersault erfüllt den Wunsch und bemerkt, dass die fragliche Frau eine .... Algerierin ist. Das Vorhaben des Zuhälters, eine sexuelle Demütigung der Frau, gelingt halb, aber seitdem verfolgen die männlichen Angehörigen der Algerierin den Zuhälter und dann auch Mersault. Am Strand, in der Mittagssonne, kommt es zu einer Schlägerei, und als diese schon – nach einer Verletzung des Zuhälters – abgeklungen ist, erschießt Mersault unvermittelt einen der Algerier.

Er wird festgenommen, und es wird Anklage wegen Mordes gegen ihn erhoben. Die Fragen, die man ihm während der Untersuchung und vor Gericht stellt, betreffen seine Reaktionen auf den Tod der Mutter, nicht den Hergang des Mordes. Seine Schüsse auf den Algerier

sind für die Kolonialjustiz tatsächlich eine Bagatelle; da Mersault jedoch seine Empfindungslosigkeit beim Begräbnis der Mutter nicht befriedigend erklärt –trotz hilfreicher Deutungsversuche nicht erklären will! -, wird sein gesamtes Verhalten als Disposition zum Verbrechen gewertet und Mersault als eine Art Muttermörder zum Tode verurteilt. “

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie haben richtig gehört, der Vater wird nicht erwähnt. Camus und Mersault ist gemeinsam, dass beide ihren Vater nicht kannten. Camus ist neun Monate alt, als der Erste Weltkrieg ausbricht und der Vater neunundzwanzigjährig als Soldat von Afrika nach Nordfrankreich geschickt wird und dort nach der Ersten Marneschlacht an den Folgen einer Kopfverletzung stirbt. Eine Biografin schreibt: „Als Kind hat Camus intuitiv nach Ersatzvätern gesucht und väterliche Qualitäten in einem Onkel und in dem Primarschullehrer Louis Germain entdeckt; dies musste freilich Stückwerk bleiben, obwohl er zuweilen Trost darin fand. Denn der Platz des Vaters war ja nicht auf neutrale Weise leer, sondern in undeutlicher, für das Kind schwer fassbarer Weise mit Bildern des Todes besetzt. Zum Beispiel wurde eine Episode aus dem Leben des Vaters in der Familie weitergegeben, und diese Erinnerung hat Camus, wie er es seinem autobiographischen Helden zuschreibt, sein Leben lang bis in die Träume verfolgt: Zu Lebzeiten des Vaters wurde in Algier ein Mörder hingerichtet, und der Vater war voll Genugtuung, tief überzeugt von der Rechtmäßigkeit dieser Strafe, zu der Hinrichtung gegangen. Nach Hause zurückgekehrt, hatte er kein Wort gesprochen, sich mehrmals erbrochen und den Tag im Bett verbracht. - Seit der Sohn das gehört hat, träumt er immer wieder in großen Abständen davon, dass man ihn zur Hinrichtung abhole. Aber während er den Traum in der Kindheit erleichtert abschütteln konnte, wurde das Realitätspotenzial des Traumes für ihn im Erwachsenenalter immer größer.“

Mersault, Camus alter ego, kommt die Erinnerung an diese Familienüberlieferung in den Sinn vor seiner Hinrichtung, als er sich fragt, warum ein Mensch ausgesondert und vor den Augen

der Menge enthauptet wird, und in diesem Zusammenhang fällt ihm die Geschichte ein, die die Mutter ihm erzählt hatte. Die Rückkehr dieser Erinnerung bedeutet für ihn, dass er etwas zu erkennen beginnt, was im Menschen tiefer eingewurzelt ist, als er jemals vermutet hätte, und was von den meisten Menschen vielleicht nie aufgedeckt wird: Es ist die Hinrichtung des Einzelnen, seine Opferung (!) durch die einmütige (!) Masse. Nun ein Zitat, mit dem Messault seine Überlegungen abschließt : „Damit sich alles erfüllt, damit ich mich weniger allein fühle, brauche ich nur eines zu wünschen: am Tage meiner Hinrichtung viele Zuschauer, die mich mit Schreien des Hasses empfangen.“

Erstens : Messault ist derjenige, der sich nicht rechtfertigt. Ihm ist Alles gleichgültig.

Zweitens: Er deutet seine Hinrichtung : „Damit sich alles erfüllt,“ ein Anklang an die Passionsgeschichte Jesu.

Aber der Gedanke einer Erfüllung geht hier in die Richtung, dass er sich viele Hassschreie wünscht. Was das mit Erfüllung zu tun haben soll, werden Sie in Kürze vernehmen.

Zunächst einmal drittens : Camus deutet Messaults Aussage : „ Der einzige Christus, den wir verdienen.“

Hier schließt sich der Kreis : Wir sind wieder bei Freuds Sicht von der Ermordung des

Moses angelangt : In der Tötung des Moses, seiner Vorläufer und Reinkarnationen, in der

Tötung Jesu und im Camus-Text enthüllt sich die Struktur des Menschen – das ist hier mit

Erfüllung gemeint – sich einen Sündenbock zu suchen, ihn zum Fremden zu machen, auf ihn

das eigene Böse zu projizieren und ihn dafür stellvertretend zu opfern . Die Theorie von der

Entstehung der Kultur durch Umwandlung der Gewalt beschreibt als ersten Schritt die

Bewusstmachung, die Enthüllung der Gewaltstruktur. Aufgabe des Menschen ist

es also, seine paranoide Position aufzudecken oder sich aufdecken zu lassen, sich darin

selbst zu verstehen und die eigene Bedürftigkeit als Teil der *conditio humana* anzuerkennen.

Biblische Propheten würden an dieser Stelle fortfahren : Und um Busse zu tun ! Gebildete

Psychotherapeuten formulieren vielleicht : Und um Gewalt und Hass und überhaupt die „Unfähigkeit zu trauern“ zu transformieren.

Alttestamentliche Propheten hatten bereits die Abschaffung aller rituellen Opfer thematisiert. Freuds Phantasie über die neue, geistige Religion des Moses enthält das Ende der Opfer und einen beeindruckenden Aufbau von Geistigkeit und Ethik , Moses als Vorläufer der Psychoanalyse, und die Aufklärung bringt ihre Erfüllung. Auf der Gegenseite ein Anderer, der sich auch als ein neuer Moses phantasiert, aber die Spaltung in der paranoiden Position in ein apokalyptisches Ausmaß treiben will : Hitler.

Jesus wurde zum Sündenbock und Träger von Schuldprojektionen gemacht als Reaktion auf seine kritischen Worte über den Jerusalemer Opferkult . Das Opfer basiert auf dem Stellvertreterprinzip. Diejenigen, die zu Sündenböcken und Fremden gemacht werden, sollen das Böse der Anderen für sie tragen.

Aber zum Individuationsprozess des Menschen gehören die Bewusstmachung und die aus Mitgefühl und Trauer erworbene Bereitschaft, für sich selbst voll verantwortlich zu sein.

Die verschiedenen Gestalten in diesem Roman sind die einzelnen Facetten eines solchen Entwicklungsgeschehens. Wenn die Menge Messault mit Schreien des Hasses empfängt, bleibt sie in der paranoiden Position, der Ichverarmung und verfehlt die depressive

Position, die Icherweiterung. Camus hatte in seine Philosophie den Begriff des Absurden eingeführt. Es ist absurd, wenn ein zum Tode Verurteilter sich nicht mehr alleine fühlt, wenn er mit Schreien des Hasses empfangen wird. Aber diese Absurdität soll nicht das letzte Wort haben . Sie ist eine Provokation. Freud brannte die Frage auf der Seele :

Warum hassen uns die Anderen so ? Vielleicht lässt sich eine weitere Einsicht folgendermaßen formulieren : Es ist die Angst vor den eigenen Gefühlen, überhaupt die Wut auf die „Zumutung“, sich selbst zu spüren und Eigenverantwortung zu übernehmen (Haas, 257).

## **VON DEN SCHULDGEFÜHLEN ZUR KREATIVITÄT UND VERANTWORTUNG.**

Ich habe mit der Frage begonnen, was eine Transposition ist, und die Antwort lautete :

Eine Generation erlebt die Erfahrungen einer anderen so nach, als seien es die eigenen.

Unsere Aufgabe ist es, das uns Mitgegebene zu erkennen und zu bearbeiten ( nach

Hegener, 182ff.). Zur Vertiefung dieses Gedankens stellte ich Ihnen Freuds Mosesroman

und eine Erzählung von Camus vor. Das Stichwort, das sich zu meiner eigenen

Überraschung herauskristallisiert hatte, war der Begriff des Fremden, ein Brennpunkt

der NS – Gefühls = und Denkstruktur ( vgl. Hegener, s.163 ff ),

zu der eine tiefe Spaltung gehört in rein und fremd. Das eigene Unreine, dessen man sich

nicht bewusst sein will – siehe dazu das Jungsche Konzept vom Schatten – wird als

Schuldprojektion, oft im Zusammenhang mit einer Suche nach einem Sündenbock,

nach außen verlagert und demjenigen oder derjenigen angeheftet, die dafür als Trägerinnen

geeignet erscheinen. In der Tiefenpsychologie sprechen wir von einer paranoiden Spaltung,

und wer in ihr lebt, ist in der paranoiden Position. Das ist kein Werturteil, sondern eine

Beschreibung. Die den Konflikt auslösende Situation ist eine Krise, die die den Menschen

innewohnende Neigung zur Gewalt motiviert, was auch immer dahinter stehen mag :

Eine Spannung in der Beziehung, zwischen einzelnen Generationen, eine kulturelle Strömung

oder ein Schicksalsschlag, eine Kontingenzerfahrung. Der Antrieb sind Gefühle, in ihr nicht

gesehen oder gehört zu werden, verlassen und also minderwertig zu sein und dafür die

Schuld zu haben. Angst vor dem eigenen Niedergang, Wut und Sündenbocksuche

als Reaktionen. Um die Spaltung aufrecht zu erhalten wachsen die Anstrengungen und die

Ängste, das Ziel der Reinigung nicht zu schaffen, was wiederum die Wünsche stimuliert,

die zu Fremden Gemachten, die Sündenböcke, nun auch in den eigenen Untergang mit

hineinzuziehen ( dazu eine Szene aus dem Film „ Flucht und Vertreibung “

im März 2007 : Die Todesdrohungen eines SS - Mannes gegenüber der Tochter des Gutsbesitzers ).

Die paranoide Position kann bis zur Psychose führen und zu Erscheinungen apokalyptischer Szenarien . Die Erschießung des Algeriers durch Meressault wird folgendermaßen beschrieben :

„ Da geriet alles ins Wanken. Vom Meer kam ein starker glühender Hauch. Mir war, als öffnete sich der Himmel in seiner ganzen Weite, um Feuer regnen zu lassen. Ich war ganz und gar angespannt, und meine Hand umkrallte den Revolver.

Der Hahn löste sich , ich berührte den Kolben, und mit hartem betäubenden Krachen nahm alles seinen Anfang. Ich schüttelte Schweiß und Sonne ab. Ich begriff, dass ich das Gleichgewicht des Tages, das ungewöhnliche Schweigen eines Strandes zerstört hatte, an dem ich glücklich gewesen war. Dann schoss ich noch viermal auf einen leblosen Körper, in den die Kugeln eindrangten, ohne dass man es sah. Und es waren gleichsam vier kurze Schläge an das Tor des Unheils. “

Gegenüber auf der anderen Seite des Individuums liegt die depressive Position. Zu ihr gehört das In-Sich-Hinein-Horchen, die Introspektion, das Loslassenkönnen, das Mitgefühl, die Akzeptanz von Schwäche, Krankheit, Not und – eigener Verantwortung.

Das heutige Thema könnte also jetzt lauten: Wohin mit der Angst vor den Folgen der paranoiden Position angesichts der Fragilität, Bedürftigkeit und Verführbarkeit des Menschen?

Es gibt nicht das Eine ohne das Andere. Beide Positionen sind etwas zum Humanum Gehörendes . Entwicklung und Individuation bewegen sich in einem Hin und Her zwischen ihnen, wobei wir, um eine Formulierung von C.G.Jung aus den ersten Jahren des sogenannten Kalten Krieges zu gebrauchen,

„die ängstliche Hoffnung haben“,

dass eine feindselige Spaltung nicht das letzte Wort behalten wird.

Schwer zu ertragen, was Freud und andere Forscher, z.B. Rene Gerard oder Raimund Schwager über das Strukturprinzip sagen, dass am Anfang eines jeden Entwicklungsschrittes Gewalt zu finden ist, die immer neu umgeformt werden muss in einen kulturellen Akt.

Unser Münchener Kollege Herbert Will fragt „ ob Kultur und Religion nicht auch freundlichere, d.h. libidinöse Gründungsmerkmale umfassen, etwa den Genuss von Kunst und Musik oder die Freuden der Neugier “( s. 1212 ).

Um diese Frage zu beantworten, brauchen wir Material aus Lebenserfahrungen und Fallstudien aus der Arbeit mit Patienten.

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen scheint mir ein hilfreiches Bild zu sein, drohenden Spaltungen konstruktiv begegnen zu können ( Hegener, 181 f ).

Das Unkraut wäre dann also das Fremde, das aber mitwachsen darf.

Der Schweizer Eheberater Jürg Willi hat sein Buch : „Die Kunst gemeinsamen Wachsens . Ko-Evolution in Partnerschaft, Familie und Kultur“ nach zwanzig Jahren neu auf den Markt gebracht ( Neue Züricher Zeitung, 02.07.07 ). Er schreibt : Das Buch habe 1985 fast quer in der Landschaft gelegen. Damals habe man darauf bestanden, dass nur persönliche Autonomie und rigorose Selbstbestimmung den einzelnen Menschen weiterbringen würden. Jedes Miteinander habe unter dem Verdacht gestanden, zu Abhängigkeit und Anpassung zu verleiten. Spätfolge der 1968er. Zwanzig Jahre später sähe man das anders:

Statt Utopien herrsche ein illusionsloser Pragmatismus , und in der kälter gewordenen Welt suche jeder und jede wieder ein Stück Gemeinsamkeit. Dass ein Partner nicht vollkommen sein muss, damit man mit ihm leben kann , gehöre zu den Einsichten, die vor der Selbstisolation retten. Denn der Mensch sei und bleibe grundsätzlich ein Beziehungswesen, er organisiere sich mit anderen zusammen zu einer kooperativen

Ordnung. Nicht Abschottung, sondern Begegnung , Auseinandersetzung und gemeinsame Entwicklung seien die Zeichen der Zeit. Und dies gelte nicht nur für Paare, sondern für alle menschlichen Gruppenprozesse.

Als Freud seine „Traumdeutung“ veröffentlichte, ließ er die Umwelt nachdenklich werden durch seine These : Das Ich ist nicht Herr im eigenen Haus !

Darüber hinausgehend ist sein Mosesroman für unsere heutige Zeit ein faszinierendes und zugleich schockierendes Buch. Denn es lotet die Tiefe des menschlichen Wesens sehr ehrlich aus. Das macht die Lektüre mitunter recht anstrengend, und dafür benötigen wir auch wieder eine gute Kompensation. Ich halte seine Thesen in unserer psychotherapeutischen Arbeit und in unserer gesamten Lebensgestaltung neben anderem Guten, das uns einfällt, für unverzichtbar :

Dass das menschliche Ich ein fragiles Ich, anfällig für schwere Schäden und Störungen ist – bis ins hohe Alter seine infantilen Anteile behält – schutzbedürftig und verführbar bleibt –

und jeder kulturelle Akt der Neigung zur Gewalttätigkeit abgerungen werden muss !

Wie sieht unsere Antwort aus : Ein „ skeptischer Realismus “? Eine „ ängstliche Hoffnung“ ?

Wohin mit unserer Angst vor der Gewalt ? Der Ihnen und mir vorgegebene Rahmen ist das Grundgesetz unserer Bundesrepublik ( GG ). Es baut auf den Erfahrungen auf, die in diesem Vortrag besprochen werden und schützt uns - auch unsere psychotherapeutische Arbeit. Der Begriff der Würde des einzelnen Menschen begegnet uns in dem gegenseitigen Respekt zwischen Psychotherapeuten und Patienten, in der Gleichberechtigung von Mann und Frau und in der Bewahrung des Berufsgeheimnisses. Zum GG gehört das Gewaltmonopol des Staates, seine Pflicht, es anzuwenden und darüber in geordneten Verfahren Rechenschaft abzulegen. Dafür bearbeiten wir in Augenhöhe mit unseren

Patienten ihre Anliegen, Verwundungen, Phantasien und ihre Suche nach Sündenböcken. Beide, Therapeutin und Patientin verwandeln so ihre eigenen gewalttätigen Anteile in ein Stück Kultur. Wir klären auf, vertiefen kreative Ressourcen, stabilisieren eine liebevolle Gesinnung, sprechen – wenn es stimmig erscheint – vom Segen des Gebets und stärken ihnen und uns den Mut, für sich selbst voll verantwortlich zu sein. Wir lehnen alle Versuche ab, den Bereich des GG einzuschränken, zum Beispiel schiebchenweise die Scharia zuzulassen ( Lit.: Giordano ). Denn die neue Religion, die nach Freud Moses seinem Volk gebracht hat, ist gekennzeichnet von einem konsequenten Monotheismus. Psychologisch gesehen heißt Monotheismus : Die Wahrheit ist unteilbar, und darin hat das Grundgesetz seine Wurzeln. Unsere Lebenserfahrung erinnert uns, wie wir oft, wenn wir bei dieser Philosophie ausgeharrt haben, der Lösung einer Krise zwar nur in sehr kleinen Schritten näher kommen konnten, aber die Geduld sich gelohnt hat.